

ihnen niedergelegt. Wer aufmerksam unser Blatt verfolgt, der wird in ihm regelmäßig Berichte über diejenigen Bücher finden, die auf jüdischem Gebiete von besonderer Bedeutung sind. Finden diese Bücher aber auch in demselben Maße jüdische Leser wie es die Bücher auf allgemeinem Gebiete tun?

Wir brauchen es an dieser Stelle nicht ausdrücklich zu betonen, daß wir stolz darauf sind, daß der in Deutschland lebende jüdische Volksteil zu den geistig interessiertesten Kreisen gehört. Wenn Bücher erscheinen von der Bedeutung etwa eines „Zauberberg“ von Thomas Mann, dann sind es vor allem die Juden, die ihn in sich zu verarbeiten suchen, wie es einstmals auch die Juden gewesen sind, die der neuen Musik von Richard Wagner den Weg gebahnt haben.

Bleibt aber daneben in dem jüdischen Haus nicht auch ein Plätzchen für ein Werk wie die neue Weltgeschichte von Dubnow? Soll ein Buch wie die Legenden von Emil Bernhard Cohn ungehört verklängen?

Wir müssen immer wieder lernen, nach den aufregenden Zeiten der letzten Jahre das Glück im eigenen Hause zu finden. Und wenn unsere Nerven am Tage aufgepeitscht wurden von dem Lärm der Großstadt, dann werden sie am Abend am ehesten zur Ruhe kommen, wenn wir uns mit einem schönen Buche in eine stille Ecke unseres Zimmers setzen. Dieses Buch aber soll mitunter auch eins sein, das jüdische Werte in sich birgt.

Wenn wir so unseren Alltag gestalten, dann wird auch die Zeit, die zwischen den Festen liegt, für unser Menschentum nicht nutzlos verfliegen. Wir werden nicht klagen, daß ein harter Winter uns in die Stube zwingt, wir werden aus dem engumrledeten Dasein des jüdischen Hauses neue Energien schöpfen für den Kampf des Daseins.

## Die Krisis im litauischen Judentum

Ein Brief aus Litauen  
von Lazar Goldstein

Wie wir berichteten, sollen die Juden Litauens die nationale Autonomie zurück erhalten. Aus diesem Anlaß verdient der nachstehende Rückblick besonderes Interesse.

Die Red.

Es ist eigentlich keine Krisis von heute, sie ist schon von früher her. Seit der Auflösung des großen östlichen Staates in seine Komponenten machen alle Teile gleiche krankhafte Prozesse durch. Der Umschichtung der Juden in Rußland und der wirtschaftlichen Krise in Polen schließt sich das agonal anmutende Dahinsiechen der Juden in Litauen an. Die Ursache aller dieser Erscheinungen liegt in einem Kern begründet: im ökonomischen Aufbau der Juden in diesen Staaten, der sich den ungünstigen Umständen nicht anzupassen vermochte. In Litauen stellte sich der Wirtschaftsbau der Juden unter den neuen Bedingungen ebenfalls konstitutionell krankheitsbereit heraus. Der unnütz gewordene und auf primitiver Stufe stehen gebliebene Handel und die Kleinindustrie im 1,5 Millionen Menschen zählenden Agrarstaate fand keine Möglichkeit zur physiologischen Entwicklung. Zur inneren Krankheitsbereitschaft trat aber noch ein äußerer Faktor hinzu: die feindliche Umgebung, und beide Faktoren haben das traurige Bild einer in Armut und Not dahinlebenden Schicht hervorgerufen.

Vor einigen Jahren haben wir es noch nicht gewußt. Damals, als wir enthusiastisch die litauische Republik mitzubauen bestrebt waren, unsere materiellen und geistigen Kräfte in den Dienst des Staates stellten, glaubten wir in kurzer Kritikumschichtung, wir hätten die Möglichkeit, die Juden in Litauen wirtschaftlich und kulturell stabil zu organisieren. Wurde dann von der litauischen Regierung die Zustimmung zu einer breitgefächerten, selbstständigen Regulierung aller speziell jüdischen Angelegenheiten, einschließlich sozialer und zum Teil wirtschaftlicher Art gegeben, so glaubte man das Höchste erreicht, die langersehnte, mustergültige nationale Autonomie geschaffen. Völlig ghettoträumerisch brach das Gebäude aber bald zusammen. Ob das Gebäude auf falschen architektonischen und technischen Voraussetzungen gebaut und deshalb der sonst prächtige Bau zerstört war, mag dahingestellt bleiben. Die Schnelligkeit des Zusammenbruches ist aber in äußeren Umständen begründet gewesen. Der politische Himmel bewölkte sich. Leben und Licht bringende Strahlen drangen nicht hindurch, es blies ein „Nordwestwind“, rauhe, feindliche Mächte waren am zerstörenden Werke tätig. — Sollen wir dem bildlichen Vergleiche sein reales Bild an die Seite stellen, so ist zu sagen: als die litauische Republik gefestigt war, die rechtsstehende Regierung sich im Sattel des Regierungssrosses festsetzend dünkte, hat sie dann, alle Zugeständnisse einer loyalen und freundlichen Minderheitspolitik zurückziehend, unsere nationale Autonomie durch Polizeihand erdrückt. Still-schweigend — das biblischen resonanzlosen Lärms

## Zur Lage der Juden in Polen

Numerus clausus-Debatte im polnischen Sejm — Die skandalösen Vorgänge in Rawitsch — Weitere Ritualmord-Legenden

### Die Numerus Clausus-Verordnung in Polen außer Kraft gesetzt

Warschau. (JTA.) Wei dem JTA.-Vertreter von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, hat der neue polnische Minister für Kultus und Volksbildung, Sojkowski, eine Verordnung an die ihm unterstellten Behörden erlassen, nach welcher das vor einigen Jahren vom früheren Unterrichtsminister Glombinski erlassene Geheimgesetz betreffend die Einschränkung der Zahl der jüdischen Univer-sitätshörer auf Grund einer Prozentnorm nunmehr außer Kraft gesetzt ist.

Seit längerer Zeit kämpfen die jüdischen Parlamentarier in Polen für die Abschaffung des Geheimgesetzes Glombinski. Die früheren Regelungen haben zum Teil die Existenz eines solchen Zirkulars in Abrede gestellt, zum Teil Abhilfe versprochen, das Versprechen aber nicht erfüllt. Noch in den letzten Tagen hat der jüdische Nationalrat Polens dem Ministerpräsidenten Bartel ein Memorandum überreicht, in welchem dokumentarisch nachgewiesen wurde, daß z. B. an der Lemberger Universität die Norm besteht, daß die jüdische Hörschaft niemals 10 Proz. der allgemeinen Hörschaft übersteigen dürfte. So kam es, daß zahlreiche junge Juden, darunter solche, die das Maturitätsexamen mit Auszeichnungen bestanden und sich als Soldaten der polnischen Armee hervorgetan hatten, bei der Aufnahme zurückgewiesen wurden. Noch schlimmer waren die Verhältnisse an der Krakauer Universität und an der Universität zu Wilna. Man hofft, daß die neue Verordnung Solkowskis diesen Zuständen ein Ende machen wird.

Warschau. Obwohl der Unterrichtsminister Sojkowski eine Verordnung erlassen hat, wonach das berichtigte Geheimgesetz des früheren Unterrichtsministers Glombinski, betreffend die Einführung einer Prozentnorm bei der Aufnahme von jüdischen Hörern an polnischen Hochschulen, nunmehr außer Kraft gesetzt wird, hat der Klub der jüdischen Deputierten und Senatoren dennoch beschlossen, das vom Klub schon früher eingebrachte Mißtrauensvotum nicht zurück-zuziehen, da die Außerkraftsetzung erst nach der Beendigung der Studienaufnahme an den Univer-sitäten erfolgt war und sonach der Numerus clausus gegen jüdische Studierende in diesem Jahre in der Praxis noch besteht.

In der Begründung des Antrages führte der Präsident des jüdischen Sejmklubs, Abg. Hart-glass, aus, an der Lemberger Universität herrsche der Numerus clausus uneingeschränkt. An der juristischen Fakultät wurden 130 Gesuche jüdischer Studenten abgelehnt, obwohl viele der An-suchenden die Reifeprüfung mit bestem Erfolg be-standen haben. An der mathematisch-naturwissen-schaftlichen Fakultät waren 40 freie Stellen, es

nicht mitzählend — im Bewußtsein in sich selbst begründeter Machtlosigkeit zog sich das Volk in seine Hütten zurück. Somit war die jüdische nationale Autonomie in Litauen, wie ein moderner Schlager — denn sie war zwar flott, nicht aber solid — rapid ausgespielt und aus-gesungen.

Der Druck der freiheits- und demokratiefeindlichen Regierung währte nun fort. Zwar lastete er auf allen Bevölkerungsschichten, aber unsym-metrisch. Auf die jüdische Bevölkerung fiel der größte Teil der Last. Zentnerschwer war die Steuerlast und drückte sie den litauischen Bauer nieder, so bog sie den jüdischen Handels- und In-dustriemann bis zur Ueberschreitung der Elastizitätsgrenze hinunter. Eine autokratisch veranlagte Regierung, ein korrupter Beamtenapparat und ein sich breitmachendes Militär führten das Land bergab. Quo vadis, Lithuania! mahnten besonnene und ehrliche Männer. In Kon-zentrationslagern wurden sie interniert und die Machthaber führten ihre Mißwirtschaft fort. Das Volk ächzte bibelgetreu unter dem Drucke, um das Joch dann abzuschütteln.

Daß dies blutlos und ruhig verlief, wird zur Ehre des litauischen Volkes angerechnet werden. Die Parlamentswahlen (im Mai dieses Jahres) ergaben trotz eines Wahlerrors brutalster Art eine Linksmehrheit. Ein drohender Rechtsputsch war aktuell geworden, der Bann aber war gebrochen und unter dem moralischen Schutz des Volkes trat das Parlament zusammen. Das Land regiert jetzt eine Koalition der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten: breitgehende Amnestie, Reduktion des Beamtenapparates, Demobi-lisation des Heeres, Reduktion der Steuern be-zeichnen die Gesinnung der Regierungsmänner. Zweitausend Beamte werden für Terrorakte und

wurde kein Jude aufgenommen. An der medizinischen Fakultät wurden von 20 Studenten 12 jüdische aufgenommen. Abgelehnt wurden 520 Ge-suche, hiervon 500 von Juden. An der Warschauer Technischen Hochschule erhalten Juden bei Prü-fungen Aufgaben, die überhaupt unlösbar sind. Abg. Hartglass forderte auch die Abschaffung ge-wisser Geheimgesetze des früheren Kriegs-ministers, die sich gegen jüdische Heeresangehörige richten. Er kam auf die Verhältnisse an der War-schauer Universität zu sprechen und wies nach, daß auch hier das jüdische Element starken Be-drückungen und Einschränkungen ausgesetzt ist. An der medizinischen Fakultät wurde ein spe-zielles Examen eingeführt. Durch diese Ein-richtung ist es gelungen, die Hälfte aller jüdischen Kandidaten von der Aufnahme auszuschließen. In Krakau wurden gar nur 6 Prozent der jüdischen Kandidaten aufgenommen.

Bei der Abstimmung wurde das vom jüdischen Klub eingebrachte Mißtrauensvotum angenommen. Nachdem auch ein Mißtrauensvotum gegen den Mi-nister Miodzianowski ohne die Stimmen der jüdischen Deputierten angenommen worden ist, er-klärte die Regierung ihren Rücktritt.

### Die Vorgänge in Raditsch vor dem polnischen Sejm

Warschau. Der Klub der jüdischen Depu-tierten und Senatoren brachte im Sejm eine Inter-pellation ein, in der gegen die skandalöse Vorgangsweise des Bürgermeisters der Stadt Rawitsch im Distrikt Posen protestiert wird. Der Bürgermeister hat, wie schon mitgeteilt, das gesamte Vermögen der jüdischen Gemeinde von Rawitsch beschlag-nahmt und den jüdischen Andächtigen an den hohen jüdischen Feiertagen den Schlüssel zur Syna-goge verweigert.

Kaum ist die Ritualmordhetze in Dobszin und Umgebung, zu der der Mord an einem Zigeuner-kind den Anlaß gab, vorüber, und schon tauchen aus anderen Gegenden Polens Ritualmord-Legenden auf. In der Nähe des Städtchens Serock bei Pietrkow wurde im Walde ein 17jähriges Mädchen ermordet aufgefunden. Unter der Bauernschaft der Umgebung verbreitete sich das Gerücht, die Juden hätten das Mädchen ermordet, um ihm Blut abzu-zapfen. Antisemitische Agitatoren bemächtigten sich bereits dieser Legende. Die Untersuchung ergab aber bald mit Sicherheit, daß das Mädchen von einem Verwandten erschossen worden ist.

In Zamosce entstand ein Ritualmord-Märchen In-folge des Verschwindens eines 6jährigen Mädchens. Ein jüdischer Schuhmacher namens Samuel Weler wurde unter dem Verdacht des Mordes an dem Kinde verhaftet. Die übrige Judenschaft lebte in großer Panik. Am zweiten Tage wurde das ver-mißte Kind im Nachbardorf wohlbehalten aufge-funden.

Korruption zur Verantwortung gezogen: das Land atmet frei auf.

Aber die Jahre des wirtschaftlichen Druckes haben tiefe Spuren hinterlassen. Das litauische Judentum ist jetzt eine arme, wirtschaftlich aussichtslose Schicht. Um der sich in geometrischer Progression vollziehender Ver-armung Einhalt zu tun, bedarf es staatlicher Pflege. Schon in den Jahren unserer Autonomie sollten wir auf die ökonomische Struktur mehr Gewicht legen.

Litauen tritt jetzt in eine neue Epoche ein. Das litauische Judentum hat seinen wirtschaftlichen Ruin zu einem großen Teil der früheren Regie-rung zu verdanken. Mit gemeinsamen Kräften haben wir das volksfeindliche Regime gebrochen, wir stellen jetzt unsere Kräfte zum Aufbau des Landes und werden die Verhältnisse günstig blei-ben, so wird vielleicht unsere Krise, zum Teil wenigstens, gelöst werden. Eine stabile Wirt-schaftsfrage aber bedarf eines tiefgehenden Um-baus unserer ökonomischen Konstitution, den, weiß Gott wie und wann, einzuleiten wir in der Lage sein werden.

### Die Erforschung der ukrainischen Pogrome

Moskau. (JTA.) Der französische Schrift-steller Lecache, der in Rußland Dokumente der jüdischen Pogrome sammelt, hat ein reiches Ma-terial in Händen, aus welchem die Mitschuld Petljuras und seiner Regierung an den Pogromen klar hervorgeht. Zahlreiche Dokumente und Photo-graphien zeigen Petljura in enger Verbindung mit den Arranguren der Pogrome. Herr Lecache, der die Städte Kiew, Odessa und Cherson und zahl-reiche kleinere Orte besucht hat, hat sich nach Proskurov begeben, wo bekanntlich die grau-samsten Pogrome wüteten.

## B

Eröffn

Berlin  
mittags, w  
logischen  
arbeiten d  
des Ameri  
ten Fach  
der deutsc  
Repräsen  
sationen i  
leiter des  
die Ersch  
des Euro  
Schweiz  
lungsgesch  
der Persö  
sekretär,  
insbesond  
Osteuropä  
tiven Ber  
mit gro  
hat, sie in  
stellung f  
Joint-Arb

In dem v  
Ländern  
Litauen  
männlich  
19 000 Ki

Von dies  
für ihrer  
werden l  
der Abt  
Czerski  
Kriege H  
Kriegs-  
vor sich  
auseinan  
um, der  
nach der  
blieben  
Eltern d  
sammelt  
in Heim  
elterno  
besonde  
Lebensb  
richtete

wirkten  
in die P

Es be  
die in  
der Aus  
gemein  
leinm  
auch d  
Kunstsc  
man in  
lung.  
Wien z

(Der b  
Neuyor

In G  
eines d  
öffentl  
jungen  
jüdisch  
Moskau  
Rostek  
die in  
Polen

In e  
mich j  
der jü  
„Jewis  
dische  
mannt.

Vor  
der N  
sch fra

„W  
Der  
Dialek  
und s  
„Es  
„W  
waren  
„Ich  
weiß)  
„W  
„W  
„W  
„Es